

FABIOLA TURAN

Daliahs Garten – Das Geheimnis des grünen Nachtfeuers

Fabiola Turan

Daliahs Garten

Das Geheimnis
des grünen Nachtfeuers

Bei diesem Buch wurden die durch das verwendete Material und die Produktion entstandenen CO₂-Emissionen ausgeglichen, indem der cbj Verlag ein Projekt zur Aufforstung in Brasilien unterstützt.

Weitere Informationen zu dem Projekt unter:

www.ClimatePartner.com/14044-1912-1001



Penguin Random House Verlagsgruppe
FSC® N001967



Sollte diese Publikation Links auf Webseiten Dritter enthalten, so übernehmen wir für deren Inhalte keine Haftung, da wir uns diese nicht zu eigen machen, sondern lediglich auf deren Stand zum Zeitpunkt der Erstveröffentlichung verweisen.

1. Auflage 2021

© 2021 cbj Kinder- und Jugendbuchverlag

in der Penguin Random House Verlagsgruppe GmbH,

Neumarkter Str. 28, 81673 München

Dieses Werk wurde vermittelt durch die

Literarische Agentur Thomas Schlück GmbH, 30161 Hannover

Alle Rechte vorbehalten

Umschlagillustration: Verena Körting

Umschlaggestaltung: Suse Kopp, Hamburg

ah • Herstellung: AJ

Satz: KompetenzCenter, Mönchengladbach

Druck: GGP Media GmbH, Pößneck

ISBN 978-3-570-17878-2

Printed in Germany

www.cbj-verlag.de



Dieses Buch ist auch als E-Book erhältlich.

**Für alle, die manchmal gar nicht wissen, wohin
mit ihren Tausend Farben.**



Dieses Buch ist euch gewidmet.

Inhalt

1. Überraschung im Umzugskarton	9
2. Prinzessin der Langeweile.....	21
3. Das grüne Nachtfeuer.....	35
4. Belladonna von Lilienfels.....	49
5. Die Blüte der Erinnerung	62
6. Geheimnis Nummer 15	75
7. Das Prisma der Gefühle.....	89
8. Magisches Spiegelbild.....	105
9. Die Gruft von Schloss Lilienfels.....	116
10. Mokka mit Zimt.....	128
11. Gefahr um Mitternacht.....	137
12. Hausarrest mit Klavierkonzert.....	147
13. Durch das magische Labyrinth.....	157
14. Im Reich der Tausend Farben.....	168
15. Das gestohlene Prisma.....	180
16. In letzter Sekunde.....	189
17. Mit vereinter Kraft.....	203
18. Kurz vor dem Ziel	215
19. Die Frauen von Lilienfels.....	225
20. Ein strahlend blauer Himmel.....	235

21. Ein ganz besonderes Einzelstück.....	247
22. Der magische Brunnen.....	258
23. In unserer Familie.....	270



Überraschung im Umzugskarton

Der Vogel legte den Kopf schief, mit seinen rot schimmern- den Augen sah er Daliah aus dem Käfig heraus an. Vielleicht wollte er fragen, was das alles zu bedeuten hatte. Warum man ihn aus seinem riesigen Vogelhaus geholt und stattdes- sen in eine Wohnung mit grauen Wänden gesperrt hatte. Wohin der schöne Garten verschwunden war ...

»Weißt du, mir gefällt das auch nicht«, flüsterte Daliah und steckte einen panierten Mehlwurm durch das Gitter. Aber nicht einmal mit diesem Leckerbissen ließ der kleine Bienenfresser sich heute locken. »Du kannst dein Futter nicht mehr selbst jagen, Reggae. Es tut mir wirklich leid.«

Beleidigt plusterte der Vogel sein buntes Federkleid – erst die blau schimmernde Brust, dann den rot und gelb leuchtenden Rücken.

Daliah seufzte und sah zum Fenster hinaus. Hier in der Stadt gab es keine Wiese, auf der sich die Insekten tummel- ten, hier gab es nur Asphalt. Eine sauber geschnittene

Hecke begrenzte den Parkplatz, sie war der einzige Grünstreifen weit und breit. Als Daliah den Kopf reckte, erkannte sie ihren Vater, der in der Einfahrt neben dem Umzugswagen stand. Er sprach mit dem Fahrer, unterschrieb auf einem Klemmbrett und griff dann beherzt nach dem letzten Karton, um ihn ins Haus zu tragen.

Der Fahrer startete den Motor und das Fahrzeug schaukelte bedächtig auf die Straße hinaus. Einen Augenblick später näherten sich Schritte auf der Treppe. Die Tür zu Daliahs neuem Zimmer schwang auf und ihr Vater stellte die Kiste ab.

»Ich helfe dir später beim Ausräumen«, versprach Anton Bernstein und fuhr sich mit dem Arm über die feucht glänzende Stirn.

Es war ein warmer Freitag mitten im Juli. Die Sonne strahlte vom blauen Himmel herab. Aber was nutzte der schönste Sonnenschein, wenn man keine Freunde in der Nachbarschaft hatte? Ausnahmsweise wünschte Daliah sich prasselnden Regen und ein Gewitter. Das hätte wenigstens zu ihrer Stimmung gepasst. Für den Umzug war Daliah sogar vom Unterricht befreit worden. Dabei wäre die Schule sicher weniger anstrengend gewesen als der Abschied von Schloss Lilienfels.

»Schon okay«, murmelte Daliah. »Ich hab es nicht eilig mit dem Auspacken.« Wäre es nach ihr gegangen, hätte sie alle Kisten sofort zurück ins Schloss bringen lassen. Die Sachen hier zu verteilen, machte diesen kargen Raum noch lange nicht zu ihrem neuen Zuhause.

»Gleich um die Ecke ist ein Spielplatz«, schlug Anton vor. »Falls du etwas frische Luft schnappen willst.«

»Papa, ich bin zwölf!« Daliah verdrehte die Augen. »Was soll ich auf dem Spielplatz? Fragen, ob jemand einen Babysitter braucht?«

Die Augenbrauen ihres Vaters hoben sich ein Stück. Das war die einzige Reaktion auf den schnippischen Tonfall seiner Tochter.

Verlegen biss Daliah sich auf die Unterlippe. Ihre Eltern konnten nichts für den Umzug, und schon gar nichts konnten sie dafür, dass Schloss Lilienfels nun einem Fremden gehörte. Trotzdem war Daliah wütend. Das Anwesen war nach dem Tod des alten Besitzers einfach verkauft worden. Dabei war Justus von Lilienfels fast wie ein Großvater für Daliah gewesen. Seit sie denken konnte, hatte er den südlichen Teil des Schlosses bewohnt. Bei schönem Wetter hatte er mit einer qualmenden Pfeife in seinem Strandkorb auf der Veranda gesessen. Dann umschwebte ihn der Duft von Vanille und Honig, den Daliah so gern mochte. Noch besser waren allerdings der Kakao und die Kekse gewesen, die es bei Justus gab.

Bevor Daliah in allzu tiefes Bedauern darüber versinken konnte, dass diese wunderbare Zeit nun Vergangenheit war, räusperte sich ihr Vater. »Oder willst du lieber ein paar belegte Brötchen vom Bäcker holen?« Diese Idee klang schon besser als der Vorschlag mit dem Spielplatz. »Deine Mutter braucht mich unten im Laden. Die Pflanzen hätten erst nächste Woche geliefert werden sollen. Aber nun sind

sie da.« Er seufzte. »Und wir können sie nicht einfach in der Verpackung stehen lassen.«

In diesem Punkt war Daliah ganz seiner Meinung. »Nein, das wäre ein Verbrechen. Ich kann gehen«, sagte sie schnell, nahm einen Geldschein aus der Hand ihres Vaters entgegen und ergänzte mit einem frechen Grinsen: »Aber noch lieber würde ich gehen, wenn ich Quarkbällchen mitbringen darf.«

Anton Bernstein musterte seine Tochter nachdenklich und liebevoll zugleich. »Also gut.« Er zog noch einen Schein aus der Tasche seiner ausgefransten Jeans. »Nimm gleich zehn Stück, die haben wir uns heute verdient, würde ich sagen.«

»Das würde ich auch sagen!«, stimmte Daliah zu. Sie versprach Reggae, gleich wieder da zu sein, und hatte schon die Hälfte der Stufen hinter sich, als ihr Vater ihr von oben etwas nachrief.

»Einfach nach rechts die Straße runter!«

»Ich weiß!«, gab Daliah zurück.



Schon bei der Ankunft mit dem Auto hatte sie ihre neue Nachbarschaft eingehend studiert. Die Bäckerei war mit ihrem großen Schaufenster und den Tischen an der Straße nicht zu übersehen. Im Inneren duftete es nach frischem Brot und Kaffee. Daliah musste nicht lange warten. Sie gab an der Theke ihre Bestellung auf und verließ das Café mit zwei vollen Tüten.

So eine Bäckerei in der Nähe war praktisch, das musste Daliah zugeben. Hätte man sie jedoch vor die Wahl gestellt, jederzeit einkaufen gehen zu können oder weiterhin auf Schloss Lilienfels zu leben, dann hätte Daliah sich für das alte Anwesen entschieden. Jemand, der selbst nie dort gewesen war, konnte das wahrscheinlich nicht verstehen. Jemand, der weder die tiefe Stille der Bibliothek kannte, noch den Geruch der alten Fässer im Weinkeller. Daliah hingegen war jeder Winkel vertraut. Sie hatte sich nachts auf den Dachboden geschlichen, wenn das Mondlicht durch die milchigen Fenster schien. Und sie hatte auf ihren langen Streifzügen durch den Schlossgarten die Zeit vergessen.

Die Erinnerung an den wunderschönen Garten und seine Blumen bescherte Daliah eine Gänsehaut. Sie dachte an die Spuren aus Licht und Schatten auf dem Waldboden, an den sanften Wind in den Baumkronen. Sein Flüstern hatte von uralten Geheimnissen erzählt, in einer Sprache, die Daliah fremd geblieben war. Nur ihren bedeutungsvollen Klang, den hatte sie verstanden. Leider war es nicht möglich gewesen, mit jemandem über die Geheimnisse des Gartens zu sprechen. Die Erwachsenen hätten sie für verrückt erklärt, und die anderen Kinder in der Schule sowie so. Allerdings hatte Daliah jede einzelne Beobachtung in ein Tagebuch geschrieben. Sie hatte immer fest daran geglaubt, dass der Garten aus einem bestimmten Grund zu ihr sprach. Sie hatte darauf gehofft, dass er sein Geheimnis eines Tages mit ihr teilen würde. Doch mit dem Umzug war alle Hoffnung dahin. Ab sofort war Daliah der Zutritt

zum Grundstück verboten. Und das Geheimnis von Schloss Lilienfels würde für immer geheim bleiben. Dees, war mit Abstand das Schlimmste an der ganzen Situation.

In der Nacht vor dem Umzug war Daliah deshalb richtig wütend geworden. So wütend, dass sie das Tagebuch gepackt und es zwischen den Birken am Waldrand vergraben hatte. All die Zeichnungen, die gepressten Blüten, besonders schöne Federn und gesammelte Notizen. Wie hätte sie das alles vergessen sollen, wenn das Tagebuch sie ständig daran erinnerte?

Ganz in der Nähe erklangen jetzt die Glocken der Kirche und rissen Daliah aus ihrem Tagtraum. Und in diesem Moment stellte sie fest: Sie brauchte das Tagebuch gar nicht, um in Gedanken bei ihrem Garten zu sein. Wahrscheinlich würde sie Schloss Lilienfels nie vergessen können.



Ein Windspiel ertönte, als Daliah das *BlütenReich* betrat. So hieß das Geschäft ihrer Eltern, das im neuen Haus direkt unter der Wohnung lag. Im Laden sorgte eine Klimaanlage für das Wohlbefinden der Pflanzen. Es war nicht ganz so heiß wie draußen auf der Straße, trotzdem erschien Rosalie Bernstein mit hochrotem Kopf zwischen den Tischen, wo die Pflanzen darauf warteten, in bunte Töpfe gesetzt zu werden.

»Ach, du bist es, Schatz!« Sie lächelte ihre Tochter an und klopfte sich feuchte Erde vom Hemd. Eine Lotusblüte war

auf den schwarzen Stoff genäht und Rosalie zupfte stolz an einem der Ärmel. »Das sieht gar nicht schlecht aus, oder? Ich habe noch ein paar Hemden in deiner Größe bestellt, falls du mal im Laden aushelfen möchtest.«

»Jap, wirklich super.« Daliah versuchte, sich die fehlende Begeisterung nicht anmerken zu lassen. »Welche Bedeutung hat die Blüte noch mal?«

»Der Lotus steht für Reinheit und die Kraft der Veränderung. Einfach perfekt für unser *BlütenReich*, findest du nicht?« Ein Funkeln lag in den Augen der Botanikerin. Gemeinsam mit ihrem Mann hatte Rosalie Bernstein jahrelang den Garten auf Schloss Lilienfels gepflegt. »Weißt du«, sagte sie nun zu Daliah, »wir haben uns immer mit Leidenschaft um die Pflanzen von Justus gekümmert. Aber das hier sind unsere eigenen Kinder.« Sie zeigte stolz auf die großen und kleinen Gewächse um sie herum. »Deine Geschwister, könnte man sagen.«

»Du meinst wohl Stiefgeschwister«, rutschte es Daliah heraus. Sie hatte es gar nicht böse gemeint, aber das Funkeln in den Augen ihrer Mutter erlosch. So ein Mist! Es war schon wieder passiert. Vor Schreck presste Daliah die Tüte mit den Quarkbällchen an sich.

»Liebes ...« In der Stimme ihrer Mutter erkannte Daliah etwas, das nach Reue klang. Und etwas, das noch viel schlimmer war: Besorgnis. »Ich weiß, das alles ist nicht einfach für dich. Aber falls wir etwas tun können ...«

»Schon okay, immerhin gibt es belegte Brötchen und Quarkbällchen gleich nebenan«, unterbrach Daliah ihre

Mutter, bemüht um einen gut gelaunten Tonfall. Sie füllte das Gebäck in eine Schale und stellte fest, dass sie die Tüte wohl etwas zu fest gedrückt hatte. »Schau mal, die sehen aus wie Ufos!«

Die Bemerkung brachte das Lächeln zurück auf die Lippen ihrer Mutter. »Und, schmecken sie auch so?«

»Nach Alien meinst du?« Daliah nahm einen prüfenden Bissen. »Nein«, sagte sie mit vollem Mund. »Die sind in Ordnung.« Und bevor ihre Mutter das leidige Thema noch einmal ansprechen konnte, war Daliah schon die Treppe hinauf verschwunden.



Reggae nahm ihre Rückkehr schweigend zur Kenntnis. Überhaupt hatte er seit dem Umzug aus dem Schloss keinen Ton mehr von sich gegeben. Als wollte der kleine Bienenfresser damit seinen stillen Protest zum Ausdruck bringen. Sein vergnügtes *Glück glück!* fehlte Daliah mindestens so sehr wie der Garten. Niedergeschlagen sank sie auf eine der Kisten. Nach wie vor hatte Daliah keine Lust, ihr neues Zimmer einzurichten. Aber was blieb ihr anderes übrig, wenn sie nicht den Rest ihres Lebens in einem leeren, kargen Raum verbringen wollte, der an eine Gefängniszelle erinnerte?

Daliah öffnete die erste Kiste. Schuhe, Winterjacken und Kleiderbügel kamen zum Vorschein. Sie räumte alles in den Schrank und nahm sich den nächsten Karton vor. Bettzeug, ein Wecker und alte Kuscheltiere. Daliah ent-

wischte ein leises Fluchen. Dieses Zimmer war viel zu klein. Wo sollte der ganze Kram hin?

Sie hatte gerade beschlossen, die Kiste auf den Dachboden zu stellen, da entdeckte sie einen braunen Umschlag. Er klemmte zwischen Rosa, dem Plüschkaninchen, und einem namenlosen Teddybären. Daliah hatte diesen Umschlag nie zuvor gesehen. Gehörte der überhaupt zu ihren Sachen? Sie griff danach und warf einen Blick hinein.

Da stockte ihr der Atem. Plötzlich spürte Daliah ihren Herzschlag schnell und heftig in der Brust.

Unmöglich! Das konnte nicht sein.

Der Umschlag landete samt Inhalt auf dem Teppich. Es kümmerte Daliah nicht, dass dabei trockene Erde auf den Boden rieselte. Denn vor ihr lag das Tagebuch.

Das geheime Tagebuch, das sie gestern Nacht im Garten vergraben hatte.

»Wie bist du hier reingekommen?«, flüsterte Daliah. Niemand hatte von ihrem Ausflug in den Wald gewusst. Und wenn ihre Eltern sie beobachtet hätten, wäre Daliah nicht um ein ernstes Gespräch beim Frühstück herumgekommen. Aber die beiden hatten kein Wort über nächtliche Ausflüge oder ein Buch verloren. Und der alte Justus von Lilienfels konnte auch nichts damit zu tun haben, denn er lag auf dem Friedhof.

Daliah atmete tief ein und wieder aus. Es war verdammt unheimlich, ein Buch zu finden, das man eigenhändig in ein Loch gelegt und mit Erde bedeckt hatte. Aber da war noch etwas: Daliah empfand Erleichterung.

Sie war froh! So froh, ihr Tagebuch wiederzuhaben. Es zu vergraben, war nicht richtig gewesen. Das spürte Daliah ganz deutlich, nun, da es so schmutzig vor ihr lag. Justus von Lilienfels hatte ihr das Tagebuch vor langer Zeit geschenkt. Die Buchdeckel waren mit goldenen Gravuren und gezeichneten Blüten verziert. Eine magnetische Lasche hielt die Seiten fest verschlossen.

»Wie hast du das nur angestellt?«, murmelte Daliah, plötzlich überwältigt von ihrem schlechten Gewissen. Sie hatte das Buch im Garten zurückgelassen! Selbst in den Augen ihres kleinen Bienenfressers glaubte Daliah ein empörtes Funkeln zu erkennen. Einen Moment lang schwiegen sie beide, dann klopfte es an der Tür. In letzter Sekunde ließ Daliah das Tagebuch unter ihrem frisch bezogenen Kopfkissen verschwinden.

»Alles in Ordnung bei dir?« Der Anblick von trockener Erde auf dem Teppich war nichts Besonderes für Rosalie. Als Botanikerin hatte sie viel Zeit mit dem Nährboden der Pflanzen verbracht. Trotzdem stutzte sie. »Was ist denn hier passiert?«

»Die Erde war in einem Umschlag«, erklärte Daliah und ließ den anderen Teil der Wahrheit absichtlich aus. »Habt ihr den in die Kiste gepackt?«

Nachdenklich runzelte Rosalie die Stirn. »War da noch etwas drin? Getrocknete Beeren, Schoten oder Samen vielleicht?« Sie nahm den Umschlag an sich. Ihre Tochter schüttelte den Kopf. »Nicht?«, fragte Rosalie. »Das ist merkwürdig.«

»Ich geh dann mal den Staubsauger holen«, erklärte Daliah betont unschuldig.

»Warte, der ist schwer«, warf ihre Mutter ein. »Ich trage ihn für dich nach oben.«



So eifrig wie an diesem Tag hatte sie noch nie den Staubsauger an sich gerissen und ihr Zimmer gesaugt. Als Daliah schließlich das Fenster öffnete, um die Erde aus ihrem Kopfkissen zu schütteln, lag der Parkplatz schon im Schatten der anderen Häuser. Es war spät geworden. Über den Dächern färbte sich der Himmel in einem leuchtenden Orange. Und das geheime Tagebuch lag neben dem Vogelkäfig, als wäre es nie fort gewesen.

Seufzend schloss Daliah das Fenster und kramte Klebstoff sowie einen Füller aus ihrem Federmäppchen. Nicht irgendeinen Füller, sondern den mit der grünen Tinte. Sie hatte nie einen anderen Stift benutzt, um in das Tagebuch zu schreiben. Auf der nächsten freien Seite notierte Daliah das Datum. Dann schrieb sie eifrig weiter:

Geheimnis #42: Obwohl ich das Tagebuch gestern im Wald bei Schloss Lilienfels vergraben habe, lag es heute in einer der Umzugskisten. Wer das Buch ausgegraben haben könnte, ist mir ein Rätsel.

Zum Beweis klebte Daliah ein wenig Erde neben ihre Notiz. Eine Bodenprobe konnte nie schaden. Während der

Klebstoff trocknete, atmete Daliah tief durch. Sie hatte auf Schloss Lilienfels schon so einiges erlebt. Aber dass Gegenstände von selbst den Ort wechseln konnten, war neu.

Erschöpft lehnte Daliah sich zurück. Es war ein langer Tag gewesen. Und am Montag begann die letzte Schulwoche vor den Sommerferien. Daliah konnte sich nicht entscheiden, was schlimmer war: dass sie noch fünf Tage in der Schule überstehen musste oder dass sie dazu verdammt war, die gesamten Ferien außerhalb des Gartens zu verbringen.

»Was meinst du?«, flüsterte Daliah und sah zu Reggae hinüber. »Werden wir das Schloss jemals wiedersehen?«

Aber Daliah bekam keine Antwort. Und als sie an diesem Abend zu Bett ging, hoffte sie inständig, dass Reggae nicht beschlossen hatte, für den Rest seines Lebens zu schweigen.



Prinzessin der Langeweile

Daliah war davon ausgegangen, das schlimmste Wochenende ihres Lebens vor sich zu haben. Aber dann gab es im *BlütenReich* so viel zu tun, dass es weder Samstag noch Sonntag langweilig wurde. Und plötzlich war Montag. Wie schon die Tage zuvor wurde Daliah nicht vom Zwitschern der Vögel, sondern vom Lärm der Straße geweckt. Heute war es besonders schlimm. Daliah hatte unruhig geschlafen und durchwühlte den halben Schrank auf der Suche nach ihrer Lieblingshose: einer Jeans mit abgewetzten Knien. Die war nicht nur irre bequem, sondern gab ihr auch dieses besondere Gefühl von Gelassenheit. Wie dringend sie das heute brauchen würde, ahnte Daliah erst, als sie die Küche betrat.

»Ich begleite dich zur Schule«, verkündete ihre Mutter prompt. »Das Rathaus ist gleich nebenan und da muss ich ja sowieso noch hin.«

Daliah verzog das Gesicht. Unter anderen Umständen

hätte sie den Vorschlag nicht hinterfragt, aber ein Hauch von Sorge in Rosalies Stimme ließ Daliah skeptisch werden. Sie war unschlagbar, wenn es um das Lesen von Gefühlen ging. Und einen konkreten Verdacht hatte sie auch schon. Bislang hatte der Bus von Schloss Lilienfels immer direkt vor dem Schulgebäude gehalten. Jetzt musste Daliah zu Fuß gehen, auch wenn es nicht weit war.

»Hast du Angst, dass ich den Weg allein nicht finde?« Daliah schnappte sich eine Brotscheibe, die gerade aus dem Toaster gehüpft war. Heiß genug, um Schokocreme darauf schmelzen zu lassen. »Wir waren so oft zum Einkaufen hier, ich werde mich schon nicht verlaufen.«

Ihr Vater schlurfte herein. Sein erstes Ziel war der Knopf an der Kaffeemaschine. Anton Bernstein streckte sich ausgiebig, während die Kaffeebohnen in der Maschine gemahlen wurden. Offenbar hatte er nur den letzten Satz gehört. »Ist diese Stadt überhaupt groß genug, um sich zu verlaufen?«, murmelte er im Halbschlaf.

Rosalie warf ihrem Mann einen strengen Blick zu. »Wie gesagt, ich muss ohnehin noch etwas besorgen.«

»Na schön.« Daliah seufzte und leerte ihren Orangensaft in einem Zug. »Dann mach ich mich mal fertig.« Sie lief ins Badezimmer, putzte sich die Zähne und band ihr kastanienbraunes Haar zu einem festen Zopf. Die großen Locken kringelten sich bis auf ihre Schultern und efeugrüne Augen blinzelten ihr aus dem Spiegel entgegen. Man sah Daliah an, dass sie schon immer viel Zeit draußen verbracht hatte. Sobald der Sommer da war, nahm ihre Haut einen

ebenmäßigen Bronzeton an. Dieses Jahr würde Daliah weniger Zeit unter freiem Himmel verbringen. Trotzdem hatte sie sich schon auf die warme Sonne am See eingestellt, auf lange Streifzüge durch Felder und Wiesen.

Seufzend dachte Daliah an den Garten von Schloss Lilienfels. Dann wieder an ihr geheimes Tagebuch in der Schublade unter dem Schreibtisch. Wenigstens waren die Geheimnisse des Gartens zwischen den Seiten gut aufgehoben. So würden sie bei Daliah bleiben, auch wenn das Schloss nicht länger ihr Zuhause war. Was hatte sie doch für ein Glück gehabt, dass ihr Buch den Weg zurück gefunden hatte. Sie würde es nie wieder hergeben!

Kurzerhand packte Daliah das Tagebuch zu den anderen Sachen in ihre Schultasche. Zwischen den Ordnern und Heften würde ein weiteres Buch nicht auffallen und Daliah konnte es im Auge behalten. Bevor sie aus dem Zimmer stürmte, bekam Reggae noch einen Mehlwurm und frisches Wasser.

Unten im Flur wartete Rosalie. Sie hatte die leichte Sommerjacke ihrer Tochter schon vom Haken genommen. »Morgens ist es noch frisch«, erklärte sie. »Du kannst die Jacke später in deine Tasche packen.«

»Kann ich sie nicht einfach gleich in die Tasche packen?«

Ein Blick ihrer Mutter genügte als Antwort und murrend schlüpfte Daliah in die Jacke. Zehn Minuten und zwei Kreuzungen später konnte sie auch schon die Schule sehen. Trotzdem verabschiedete Rosalie sich erst vor dem Tor.

»Na dann, viel Spaß bei deinen Besorgungen«, wünschte Daliah ihr mit einem wissenden Lächeln und ließ sich widerwillig drücken.

»Danke, mein Schatz«, gab Rosalie zurück. »Und dir ganz viel Spaß in der Schule.« Dass hinter ihr drei Mädchen aus Daliahs Klasse kicherten, bemerkte sie offenbar gar nicht.

»Jaah.« Verlegen strich Daliah sich eine Haarsträhne hinter das Ohr. »Spaß werde ich sicher haben.«

Kaum war Rosalie Bernstein außer Hörweite, imitierte eines der Mädchen ihre Stimme: »Danke, mein Schatz!« Ihre Freundin kicherte, als hätte sie gerade den Witz des Jahres gehört.

»Na, Prinzessin der Langeweile?«, rief das erste Mädchen. »Vermisst du dein Schloss?«

Was für eine blöde Frage. Daliah drehte sich um und kniff die Augen zusammen. Auf dem Sockel einer Bronzestatue, die den Gründer der Schule, Jonathan von Lilienfels, zeigte, saß Valeria mit ihren beiden Freundinnen. Es war nichts Neues, dass die Mädchen es auf Daliah abgesehen hatten. Aber sie *Prinzessin der Langeweile* zu schimpfen, war nun wirklich nicht besonders einfallsreich.

»Wenn du mich so langweilig findest, dann lass mich doch einfach in Ruhe«, schlug Daliah vor und ging einen Schritt auf Valeria zu. Ein herausforderndes Funkeln lag in den Augen der anderen Mädchen. Aber davon ließ Daliah sich nicht einschüchtern, denn sie konnte noch etwas ganz anderes sehen: Valeria war von einem zarten Schimmer

umgeben. Als würde ein bestimmtes Gefühl in der Luft um sie herum sichtbar werden.

Nicht zum ersten Mal bemerkte Daliah diese Aura bei einem Menschen. Für sie gehörte die Erscheinung so selbstverständlich zu anderen Lebewesen, dass Daliah erst nach und nach begriffen hatte, dass nicht jeder Mensch diesen Schimmer sehen konnte. Vor Jahren hatte sie versucht, mit ihrer Mutter darüber zu sprechen. Aber nicht einmal Rosalie war in der Lage gewesen, das Phänomen zu erklären. Zu Daliah hatte sie nur gesagt, die Farben würden irgendwann verschwinden, wenn sie älter wurde. Diese Vorstellung hatte Daliah aber gar nicht gefallen. Sie mochte ihre seltsame Begabung und war dankbar für das, was die Farben ihr verrieten.

Bei Valeria erinnerten sie an das ungesunde Grün einer Pflanze, die nicht genug Licht bekommen hatte. Wenn Daliah sich darauf konzentrierte, konnte sie in der Farbe ein ganz bestimmtes Gefühl erspüren. Da war ein Hauch von Neid neben einem kühlen Blau, das Einsamkeit erahnen ließ. Was für ein trauriger Anblick.

»Ich glaube, du findest dein eigenes Leben noch viel langweiliger als meins«, rutschte es Daliah heraus. Es war nur eine Feststellung, sie wollte Valeria nicht ärgern. Ganz im Gegenteil, denn irgendwie tat sie ihr leid. »Das ist der Grund, weshalb du mich nicht in Ruhe lassen kannst. Es passt dir gar nicht, aber irgendwas an mir findest du sogar ziemlich interessant. Habe ich recht?«

Die einzige Antwort war ein weiteres Kichern. Valeria

hob ihre Augenbrauen, als hätte Daliah etwas vollkommen Bescheuertes gesagt. Aber die frechen Erwidernngen waren ihr offenbar ausgegangen.

Das gab Daliah den Mut, noch einen draufzusetzen: »Jedenfalls bin ich nicht schuld an deiner Langeweile. Also geh bitte jemand anderem auf die Nerven.«

Es blieb verdächtig still hinter Daliah, als sie auf das Schulgebäude zuing. Ihr zweites Jahr an der Lilienfels-Gesamtschule war fast überstanden. Und sie war fest entschlossen, sich diese Woche nicht mehr ärgern zu lassen. Allerdings war das leichter gesagt als getan, denn im Klassenzimmer lauerte bereits das nächste Ärgernis. Daliah hatte gerade ihr Material für die bevorstehende Doppelstunde Englisch auf dem Tisch ausgebreitet, als sie das Tuscheln der anderen bemerkte.

»Seine Familie muss viel Geld haben«, sagte jemand.

Ein Mädchen räusperte sich. »Stimmt es, dass sie aus einem anderen Land kommen?«

»Keine Ahnung«, mischte sich eine dritte Stimme ein. »Ich habe nur gehört, dass sein Vater total streng sein soll.«

Daliah schlug das Herz bis zum Hals. Beiläufig hob sie den Blick.

Der neue Junge saß in der ersten Reihe. Er hatte schwarzes Haar und noch etwas dunklere Haut als Daliah. Neben seinem Platz stand genau die Schultasche, die sie sich zu ihrem letzten Geburtstag gewünscht, aber nicht bekommen hatte. Zu teuer. Daliah atmete kontrolliert ein und wieder aus. Sie konnte sich schon denken, wer der Neue war.

»Das Schloss gehört jetzt seinem Vater ...«

Das Flüstern war sicher auch in der ersten Reihe zu hören, aber der Junge mit dem schwarzen Haar zeigte keine Reaktion. Seine Miene war düster, als hätte er ganz andere Dinge im Kopf. Erst als Frau Gellert den Raum betrat, sah er auf.

Mit einem Schlag wurde es so still, dass die junge Lehrerin lachen musste. Dabei rutschte ihr fast die Brille von der Nasenspitze und Frau Gellert brachte sie mit dem Zeigefinger wieder in Position. Dann begrüßte sie die Klasse mit einem fröhlichen »Guten Morgen!«

Ihr Blick wanderte von der letzten Bank nach vorn bis zur ersten. »So ruhig ist es hier selten«, erklärte sie dem Neuen. »Offenbar hast du schon jetzt einen guten Einfluss auf deine Mitschüler.« Sie legte das Klassenbuch auf dem Pult ab, bevor sie weitersprach: »Wir freuen uns sehr, dich kennenzulernen. Hast du Lust, dich vorzustellen, oder soll ich das machen?«

Der Junge war aufgestanden. Er wirkte angespannt, aber nicht nervös, als er mit fester und deutlicher Stimme sagte: »Ich heiße Rahim al-Esfahani.« Ganz unverblümt sah er in die Richtung, aus der jemand geflüsterte Vermutungen über seine Herkunft angestellt hatte. »Meine Eltern stammen aus dem Iran, ich bin hier aufgewachsen. Und seit vorgestern wohnen wir auf Schloss Lilienfels.« Mit einem schiefen Lächeln ergänzte er: »Aber ich glaube, das wissen schon alle.«

Frau Gellert nickte anerkennend. »Vielen Dank, Rahim! Und herzlich willkommen an der Lilienfels-Gesamtschule.«

Dieser Rahim sah eigentlich ganz nett aus. Und natürlich konnte er nichts für den Besitzerwechsel auf Schloss Lilienfels. Trotzdem wurde Daliah wütend, wenn sie ihn nur ansah. Sie konnte sich kaum auf den Unterricht konzentrieren, so schlimm war es. Andauernd musste sie daran denken, dass dieser Junge nun auf der Veranda sitzen durfte, wo Justus früher seine Pfeife geraucht hatte. Vielleicht wohnte er in Daliahs altem Zimmer. Oder er benutzte es als Abstellkammer. Schließlich gehörte seiner Familie das gesamte Schloss und nicht nur das Obergeschoss des Ostflügels mit seinen vier kleinen Zimmern, das Daliah mit ihrer Familie bewohnt hatte.

Sie war froh, in der großen Pause endlich ihre Sachen packen und im Hof etwas frische Luft schnappen zu können. Nichts wie raus hier!

Doch in der Eile geschah es: Daliah übersah das Bein hinter der offenen Schultür. Es war so plötzlich aufgetaucht, dass sie keine Chance hatte, rechtzeitig zu reagieren. Sie stolperte und konnte sich im Fallen gerade noch zur Seite werfen, um nicht mit den Händen voraus zu stürzen. Durch den Schwung rollte sie die vier Stufen vor dem Schulgebäude hinab und blieb dort liegen. Daliah spürte einen stechenden Schmerz in der Schulter, auf der sie gelandet war. Dann entdeckte sie ihr aufgeschürftes Knie und schnappte nach Luft. Blut quoll unter dem abgewetzten Stoff der Jeans hervor. Na toll.

Dabei war es gar nicht die Verletzung, über die sich Daliah am meisten aufregte. Während sie ihre Schulter rieb